

Adventskalender – Adventskranz

Schon wieder ist ein Jahr vergangen und das Weihnachtsfest 2008 wird erwartet. Es ist Advent. Für viele Menschen ist die Adventszeit eine besonders schöne Zeit, weil sie als ruhig und beschaulich gilt. Die Adventszeit dient der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.

Die Adventszeit soll uns, im wahren Sinne des Wortes „Ankunft“, bis hin zum Weihnachtsfest begleiten. Der lateinische Begriff „adventus“ entspricht dem griechischen Wort „epiphaneia“ – Erscheinung und bedeutet Ankunft, Anwesenheit beziehungsweise Besuch eines Amtsträgers. Ein Amtsträger war ein König oder ein Kaiser. Es konnte aber auch die Ankunft der Gottheit zum Beispiel in einem Tempel gemeint sein. Von den Christen wurde diese Vokabel daher

übernommen, um ihrer Beziehung zum Sohn Gottes, Jesus Christus, Ausdruck zu verleihen.

Die Adventszeit war ursprünglich eine Fastenzeit zwischen November und Januar. Sie geht zurück auf das siebente Jahrhundert. In der Kirche des weströmischen Reiches gab es anfangs vier bis sechs Adventssonntage. Erst Papst Gregor, der Große (540 bis 604), legte endgültig vier Adventssonntage fest. Diese Tage standen symbolisch für 4000 Jahre, die von der Menschheit, nach kirchlicher Geschichtsauffassung, auf das Erscheinen des Erlösers gewartet werden musste.

Die Adventszeit ist im kirchlichen Festkalender als die vierwöchige Zeit vor Weihnachten festgelegt und sie endet am Heiligen Abend. Die liturgische Farbe der Adventszeit ist violett. Der erste Adventssonntag soll an den Einzug Jesus in Jerusalem

erinnern. Der zweite Adventssonntag hat die erhoffte Wiederkehr des Herrn zum Inhalt. Der dritte Adventssonntag erinnert an Johannes den Täufer. Der dritte Adventssonntag heißt im kirchlichen Sprachgebrauch auch „Gaudete!“. Es ist der Imperativ und er trägt die Bedeutung „Freuet euch!“ Letztendlich ist der vierte Adventssonntag dem Lobgesang der Maria gewidmet.

Im Advent gibt es viele Traditionen. Zwei davon sollen nun beleuchtet werden. Adventskalender und Adventskranz sind die bekanntesten und am meisten verbreiteten Symbole der Adventszeit.

Der Adventskranz wurde von dem Hamburger evangelisch-lutherischen Theologen und Pädagogen Johann Hinrich Wichern (1808 bis 1881) eingeführt. Wichern nahm sich Kindern an, die in großer Armut lebten. Er zog mit ihnen in das „Rauhe Haus“ in Hamburg. Es war ein altes Bauernhaus und er erzog, bildete und betreute sie dort. Die Kinder fragten während der Adventszeit immer und immer wieder, wann nun endlich Weihnachten sei. Im Jahre 1839 hatte er deshalb eine schöne Idee, die wir auch heute noch bewundern. Er baute aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz, und dieser war mit 19 kleinen roten und vier großen weißen Kerzen versehen. Die Kerzen wurden bis zum heiligen Abend nacheinander entzündet. Die weißen Kerzen symbolisierten dabei die Adventssonntage. Somit konnten die Kinder die Tage bis zum Weihnachtsfest abzählen. Seit etwa 1860 wird der Kranz auch mit Tannengrün geschmückt. In Süddeutschland und in Österreich wird dieser Brauch seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts ebenfalls angewendet. Der Brauch ist inzwischen in ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus bekannt und übernommen worden. Aus dieser Idee von Wichern entwickelte sich somit der Adventskranz mit vier Kerzen. An jedem Adventssonntag wird daher eine Kerze mehr entzündet bis das Weihnachtsfest erreicht ist. Es gibt unterschiedliche Deutungen für die Symbolik des Adventskranzes. Die ursprüngliche Idee war die Zunahme



Original-Weihnachtskalender um 1920 (Sammlung Dr. Gräfe)

des Lichtes und der Helligkeit als Ausdruck der steigenden Erwartung auf die Geburt Jesu. Im christlichen Glauben wird er als „Licht der Welt“ bezeichnet. Selbst in Nordeuropa, so zum Beispiel in Norwegen, wird dieser Lichtenbrauch ebenso wie im ostkirchlichen Bereich wie auch in Italien angewendet.

Nun sind und waren Kinder immer schon sehr ungeduldig, insbesondere in der Vorweihnachtszeit. Deshalb haben findige Eltern sich auch schon früher zu helfen gewusst, die Vorfreude der Kinder mit Spannung zu gestalten.

So wurden Kreidestriche an eine Wand oder Tür gemalt und die Kinder konnten täglich einen Strich bis zum Fest entfernen. Auch wurden beispielsweise Strohhalme in eine Krippe gelegt oder es wurden markierte Kerzen Tag für Tag ein Stück niedergebrannt, bis das Weihnachtsfest erreicht war. Dies waren gute Zählhilfen.

Auch der kleine Gerhard Lang aus Maulbronn in Süddeutschland wartete immer ungeduldig. Er war das Kind eines Pastorenehepaares. Seine Mutter kam auf die findige Idee, kleine Schachteln mit Süßigkeiten zu füllen und zu nummerieren. Gerhard konnte so täglich ein Kästchen öffnen und naschen und es wurde nicht langweilig bis Weihnachten. Der Legende nach soll es aber schon vorher solche findigen Eltern gegeben haben und dies nachweislich nach 1850.

Gerhard Lang (1881 bis 1974) absolvierte eine Ausbildung als Buchhändler in Stuttgart und übersiedelte nach München. Dort war er ab 1905 zunächst in einem medizinischen Verlag tätig. Während dieser Zeit reifte der Gedanke, Adventskalender drucktechnisch herzustellen. Im Jahre 1906 wurde er Teilhaber der um 1894 von Friedrich Reichhold gegründeten lithographischen Anstalt. Nach Umbenennung des Unternehmens in Reichhold und Lang „München Lithografische Kunstanstalt“ war es 1908, also genau vor 100 Jahren, soweit, und die ersten Adventskalender wurden gedruckt, ausgeliefert und verkauft.

Seit dieser Zeit trat der Adventskalender seinen Siegeszug, zur Freude

vor allem der Kinder, in Deutschland und in den Nachbarländern an.

Der Verlag Reichhold und Lang existierte von 1906 bis 1940 und der Adventskalender war der Dauerbrenner. Nach 1920 erschien der erste Kalender mit Türen und Fenstern zum Öffnen. Auf der Vorderseite waren Bilder mit Fenstern, Türen und Ziffern. Hinter dem Kalender „Christkindleins Haus“ wurde farbig bedrucktes bebildertes Papier geklebt und der Kalender konnte entweder von hinten mit einer Kerze, Taschenlampe oder im Fenster hängend vom Tageslicht beleuchtet werden (siehe Originalabbildung).

Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde der Kalender systembezogen verfremdet. Die Herstellung von Adventskalendern wurde dem Verlag während der Kriegszeit verboten. Nur noch ein systemtreuer Verlag durfte Kalender drucken. Es wurden anstelle christlicher Motive nun zum Beispiel germanische Gottheiten gezeigt.

Das Erfolgsprodukt Weihnachts- oder Adventskalender hat trotz alledem aber nicht nur den Verlag, sondern auch die Kriegszeit überlebt.

Nach dem Krieg wurden und werden wieder Weihnachtskalender gedruckt. 1946 gründete Richard Sellmer einen Verlag und brachte erste Adventskalender nach dem Kriege auf den Markt. Im Jahre 1949 stellte die Firma Ars Edition (vormals Ars Scara) ihre ersten Kalender her. So gab es 1958 den ersten mit Schokolade gefüllten Kalender.

Heute sind die unterschiedlichsten Kalenderformen mit vielen Motiven, unter anderem auch mit Comics zu finden. Nach inzwischen 100 Jahren nach Erscheinen des ersten Adventskalenders sind vielfältige Wandlungen zu verzeichnen. Es gibt kleine und große Kalender, Kalender mit unterschiedlichen Motiven, gefüllte Kalender, auf Weihnachtsmärkten übergroße Kalender und Kalender mit mechanischer Musik. Es gibt neuerdings sogar virtuelle Adventskalender im Internet und Kalender für das Handy, insbesondere für die erwachsene Zielgruppe, und vieles mehr. Seit einigen Jahren wird auch ein neues Medium genutzt. So wer-

den jetzt Hörbücher mit 24 Weihnachtsgeschichten publiziert. Adventskalender werden nunmehr weltweit vermarktet. Neue Motive wie Bambis und Bären sind neben den christlichen Themen oder verschneiten Landschaften und Weihnachtsmärkten als Blickfang zu finden. Und trotzdem kann man auch immer noch selbst Kalender basteln, wie vor mehr als einhundert Jahren. Noch immer freuen sich Groß und Klein an diesen Kalendern, so auch meine Kinder, meine Familie und ich.

Den weltgrößten freistehenden Adventskalender finden wir auch in diesem Jahr wieder auf dem traditionsreichen Weihnachtsmarkt in Leipzig. Ein Besuch der Märkte in Chemnitz, Dresden und Leipzig lohnt sich wie auch der Besuch der kleineren regionalen Weihnachtsmärkte der Städte und Gemeinden. Hier finden sich allemal Verkaufsstände mit einer großen Auswahl der beliebten Kalender. Selbst ab Ende September kann man für nur wenige Cent in den Großmärkten und Kaufketten die beliebten Adventskalender erwerben.



Mit dieser kleinen Einstimmung auf die Adventszeit und das bevorstehende Weihnachtsfest möchte nun der Autor auch im Namen des gesamten Redaktionskollegiums „Ärztblatt Sachsen“ allen Kolleginnen und Kollegen sowie unserer Leserschaft ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein gutes, erfolgreiches und friedliches Jahr 2009 wünschen.

Dr. Hans-Joachim Gräfe
Kohren-Sahlis